

**CÆCILIA**  
 Vereinsorgan des Amerikanischen  
 CÆCILIE VEREINS.  
 Monatsschrift für Katholische  
 KIRCHEN MUSIK.

Entered at the Post Office at St. Francis, Wis., at Second Class Rates.

XV. Jahrgang. — No. 1.  
 Mit einer Musikbeilage.

St. Francis, Wisconsin.  
 1. Januar 1888.

J. Sengenberger.  
 Redakteur u. Herausgeber.

**Peter Piel**

ist den 12. August 1835 zu Refsenich bei Bonn geboren; 1838 siedelten seine Eltern nach Köln über, wo P. mit seinem 14 Jahre in den dortigen Präparandenkurs eintrat, um sich auf das Lehramt vorzubereiten. Von dieser Zeit an datirt auch seine Ausbildung in der Musik, worauf das rege Musikleben in Köln einen großen Einfluß ausübte. Von 1856 — 1858 war Piel Zögling des Lehrerseminars in Kempen und erhielt dort speciellen Unterricht in der Kirchenmusik durch den um diesen Kunstzweig hochverdienten Seminarlehrer Lepens. Nach Absolvierung des Seminarcurfufs wurde Piel als Hilfslehrer am Seminar zu Kempen angestellt und hatte während 12 Jahren Gelegenheit, sich in der musikalischen Lehrthätigkeit zu üben und auszubilden. Bei der Gründung des Lehrerseminars zu Völpard 1868 wurde Piel als Musiklehrer an diese Anstalt berufen, woselbst er jetzt als erster Seminarlehrer thätig ist. In die Zeit nach 1870 fällt die Herausgabe zahlreicher Compositionen: Messen für gleiche und gemischte Stimmen, Marianische Antiphonen für vier bis sechs und achtsimmigen Männerchor, acht Magnificat in den Kirchentönen.



ten u. a. m. — Diese Notizen finden sich in Mendel's musif. Conversations-Lexikon. Den Lesern der „Cæcilia“ ist Hr. Piel hinlänglich bekannt. Seine zahlreichen Compositionen gehören zu den besten, liturgisch, künstlerisch und praktisch werthvollsten der Gegenwart. Mit treffenden Worten schildert die „Köln. Volkszeitung“ anlässlich seines 25 jährigen Lehrer-Jubiläums am 9. Mai 1881 Hr. Piel als „intelligenten, gewissenhaften und dabei höchst lebenswürdigen Lehrer, der nicht nur das Wissen der Zöglinge bereichert, sondern durch seine ganze Persönlichkeit ihnen ein lebendiges Vorbild geboten hat, in welcher Weise sie später in ihrem Berufe wirken müßten. Als kirchenmusikalischer Componist hat Piel bedeutenden Ruf; eine ganze Reihe von Compositionen lassen in ihm einen der hervorragendsten Kirchenmusiker der Neuzeit erkennen. Ueberall zeigt er sich als Meister im contrapunktischen Satz, als ein Muster in Accurateffe des Stils, und offenbart ein feines musikalisches Gefühl durch eine originelle Art der Stimmführung. Kein Wunder, daß seine Compositionen zu den meistgesungenen gehören, und daß sein hervorragendes Talent ihm die Stelle eines Kunstrichters im Cæcilienverein erworben hat. Auf diesem Gebiete zeigt sich auch zumeist seine schaffende Kraft, und was er hier schon geleistet, das hat seinen Namen weit über die Grenzen seiner Heimath hin aus getragen.

## † Carl Greith. †

Am 17. November, Mittags ein Uhr starb in München Herr Domkapellmeister C. Greith, nach 19tägigem Gehirnleiden, das von Anfang an einen bösarigen Charakter annahm, einige Tage dann eine Wendung zum Besseren zu nehmen schien, in einem neuen Rückfalle aber den Leiden des Patienten ein Ende machte. Mit ihm ist ein tüchtiger Meister der kirchlichen Tonkunst zu Grabe gegangen. Mögen die Leser seiner in ihren Gebeten gedenken — Die nächste Nummer der „Cäcilia“ wird biographische Notizen über den Verstorbenen, sammt Porträt bringen.

## Zur Musikbeilage.

Mit dieser Beilage erhalten die Abonnenten der „Cäcilia“ eine hübsche, leichte Messe, und zwar, wie so oft gewünscht für drei Stimmen, Sopran, Alt und Bass, oder für eine Singstimme allein, mit Orgel. Hr. Wiltberger, dem ich die Arbeit verdanke, schreibt unter Anderem:

„Die Messe habe ich für einige Schüler, die Kirchchöre gründeten, geschrieben. Schulknaben sangen die Oberstimmen und der Lehrer mit einigen Kollegen die Unterstimme. Wegen der sehr leichten Ausführbarkeit hat das kleine Werk denn manchen jungen Chören zur ersten Aufführung gute Dienste geleistet.“

## Predigt gehalten am Feste der hl. Cäcilia

in der Kapelle des Lehrerseminars zu St. Francis, Wis., vom hochw. P. Raphael Fuhr, O. S. F.

Geliebteste, in Christo versammelte Zuhörer!

Wenn ich heute, am Feste der hl. Cäcilia, der Einladung Eures hochw. Hrn. Rector's zu Folge, an dieser Stelle stehe, um einige Worte der Erbauung und der Ermunterung an Euch zu richten, dann möge es mir zunächst erlaubt sein, meine Freude darüber auszudrücken, hier an der Geburtsstätte, an der Wiege des Amerikanischen Cäcilienvereins St. Cäcilia's Sache — unverdienter Weise — vertreten zu dürfen. Wenn jeder Mensch seine Heimath liebt und sich nach ihr lehnt, wenn jeder Verein — mag er was immer für einen Namen tragen — mit Ehrfurcht und Liebe die Stätte seiner Entstehung begrüßt, könnte ich dann anders als auch mit Freude, mit Ehrfurcht und Liebe diese Stätte begrüßen, — diese Stätte, von wo aus das so verdienstvolle und segensreiche Werk der kirchenmusikalischen Reform für dieses Land im Jahre 1873 seinen Anfang genommen hat?!

Möge darum Gottes Schutz und Segen ganz besonders auf dieser Stätte ruhen! Möge der Geist des opferwilligen und großherzigen sel. Dr. Salzmann, der nur mit tiefem Schmerze die Entartung der Musica Sacra in unsern Kirchen empfand und darum auf Mittel und Wege sann, auch hier die Reform anzubahnen und dieser Entweihung des Heilighums Halt zu gebieten, — möge sein Geist bei dieser Anstalt bleiben und in ihr erhalten werden! Möge St. Cäcilia's schützende Hand nie von dieser Stätte weichen!

Der Name der hl. Jungfrau und Martyrin Cäcilia, deren Fest wir heute so feierlich begehen, ist in der Geschichte der Heiligen mit hohem Ruhme geziert. St. Cäcilia gehört zu der Zahl jener Heiligen, die dem christlichen Herzen so besonders theuer und lieb sind.

Wie viele heilige und theure Interessen knüpfen sich aber auch nicht an den Namen Cäcilia! Da ist vor allem der Adel ihrer Geburt und das ächte alte Römerblut, das noch in ihren Adern floß; der dreifache Glanz, den sie zu dem Glanze ihrer Abkunft hinzugehan, und der diesen noch so weit überstrahlt, die sie schmückende dreifache Palme der Jungfräulichkeit, das Martyrium und des Apostolats; die Zeit der heldenmüthigen Glaubenskämpfe, an denen sie einen so hervorragenden Antheil hat; die Glorie, womit sie die alte römische Kirche umstrahlt; die Aufnahme ihres Namens in den Canon der hl. Messe, wo er täglich an tausend und abermals tausend Altären genannt und gefeiert wird; — endlich diese lange glorieiche Geschichte ihres Nachlebens, die Wunder, womit Gott sie nach ihrem Hinscheiden hier auf Erden verherrlicht hat; die ungeschwächte und ununterbrochene Verehrung, die ihr alle Jahrhunderte hindurch nicht allein in Rom, dem Schauplatz ihres heldenmüthigen Kampfes, sondern in allen Theilen der christlichen Kirche, von allen Ständen, wie kaum einer anderen Heiligen bis auf den heutigen Tag zu Theil geworden ist; der reiche Kranz von Huldbigungen, den die christliche Kunst an ihr Grab niedergelegt; das ihr allgemein zuerkannte Patronat der hl. Tonkunst, wodurch ihr Andenken stets lebendig und frisch erhalten wird, selbst in Ländern, welche die hl. Kirche, die diese himmlische Patronin der Musik geboren, als ihre eigene Mutter nicht mehr anerkennen: — sind das nicht ebenso viele wichtige und heilige Interessen, welche sich an den Namen Cäcilia knüpfen und uns heute mit Freude und Liebe, mit inniger, ja mit enthusiastischer Begeist-erung und Verehrung erfüllen?!

Die Christenheit ist nicht ermüdet Cäcilia zu preisen und mit den schönsten Elien und Rosen, die einen mit den andern verschlingend, ihr hehres Haupt zu umwinden. Ihre Verehrung hat von Jahrhundert zu Jahrhundert zugenommen und besonders in den letzten Jahren einen neuen Aufschwung erfahren. Abgebildet mit einem musikalischen Instrumente, wird die glorieiche Martyrin als die Königin der Harmonien, als die himmlische Patronin der Musik verehrt: eine Anschauung, welche von der Kirche durchaus gebilligt und segnet worden ist.

Es kann nur angemessen erscheinen, den Gegenstand, welchen man mit dem glorieichen Namen der hl. Cäcilia unzertrennlich verknüpft hat, einer aufmerksamen Betrachtung zu würdigen. Dieselbe wird uns einerseits die hohe Würde und erhabene Aufgabe des kirchlichen Gesanges, anderseits die für uns daraus entstehenden Pflichten erkennen lassen.

Möge Gott, der Herr, unsere Betrachtung segnen!

## I.

Seit den letzten Jahrzehnten hat das Interesse für kirchliche Kunst und insolge dessen auch für das Verständniß derselben in großartigem Maßstabe zugenommen. Neues Leben ist wieder auf allen Kunstgebieten erwacht. Man sucht wieder Bedeutung und Aufgabe, Sinn und Symbolik der Kunst in der Kirche zu verstehen; man lernt die Meisterwerke christlicher Kunst aus längst vergangenen Zeiten wieder richtig beurtheilen und schätzen. Es ist das eine überaus erfreuliche Thatsache.

Selbstverständlich darf bei diesen lobenswerthen Bestrebungen für Förderung und Hebung der kirchlichen Kunst überhaupt die kirchliche Ton-

kunst nicht ausgeschlossen werden; auch sie soll sich dieses wachsenden Interesses, dieses besseren Verständnisses, dieser aufrichtigen Hingebung zu erfreuen haben. Die kirchliche Tonkunst verdient dieses in gleichem, ja in noch weit höherer Maße als ihre Schwesterkünste, — denn sie ist unter den verschiedenen Zweigen und Richtungen der Kunst nicht die geringste Dienerin im Hause Gottes, sondern die höchste. Wenn es auch wahr ist, daß alle Künste im Laufe der Zeit in den Dienst der hl. Religion getreten sind und darin nicht nur ihre Weihe empfangen, sondern auch ihre Blüthe erreicht und ihre schönsten Triumphe gefeiert haben, so hat doch die kirchliche Tonkunst allzeit die höchste u. d. am meisten bevorzugte Stellung eingenommen. Und mit Recht.

Wie schon im alten Bunde die Davidischen Psalmen den Höhepunkt der gottesdienstlichen Gefühle zum concreten Ausdruck brachten, so waren auch von jeher die Gesänge der katholischen Kirche das geeignetste Mittel, um das christliche Gemüth zur Freude, zur Anbetung, zur Lobpreisung zu erheben. Während die übrigen Künste im Dienste der hl. Kirche eigentlich nur durch die Sinne auf das Herz wirken, ergreift die heilige Tonkunst durch geistige Schwingung der Töne am unmittelbarsten und gewaltigsten das Herz des Hörers und ruft in ihm Gefühle hervor, welche ihn weit über das Irdische, Sinnliche, Materielle erheben und dem Geistigen, Ueberirdischen, Himmlischen näher bringen. — Die kirchliche Tonkunst ist daher eine erhabene Kunst, eine Kunst in des Wortes höchster Bedeutung, und ihre Aufgabe ist eine großartige. Durch das Christenthum in ihrem Geiste und Inhalt, in ihren Formen, in ihrem Ziele geläutert und gehoben, soll die Tonkunst — dem hl. Thomas gemäß — „mitwirken am Werke der Erlösung des Menschen.“

Das ist auch die Anschauung der hl. Kirche über die Aufgabe der hl. Tonkunst. Darum hatte auch unsere hl. Kirche immer, von Anfang an, gottesdienstliche Gesänge. Seit jener ersten feierlichen Matutin, welche die Engelchöre vor den Hirten sangen auf Bethlehems Fluren, seit jenem feierlichen Lobgesang, durch den die erste Pontificalmesse im Conakulum zu Jerusalem verherrlicht wurde, verstummte nach des Apostels Mahnung der hl. Gesang nie mehr in der Versammlung der Gottesgemeinde beim eucharistischen Opfer. Damals, als es noch keine Kirchen gab, geschmückt mit den Erzeugnissen der Kunst; als man noch in den unterirdischen Todtengräbern der Katacomben das hl. Opfer feiern mußte, erklang schon der Psalmen- und Hymnengesang der ersten Christen, wenn auch in höchst einfacher Weise. Und später, als die wüthenden Verfolgungen sich gelegt hatten und die Kirche der ersuchten Freiheit sich erfreute, da ertönten in den weiten Hallen ihrer prächtigen Basiliken die Gesänge des Dankes und des Triumphes. Von nun ab erfreute sich die Musik einer noch sorgfältigeren und wahrhaft mütterlichen Liebe der Kirche; jetzt entsaltete sie sich im Liebes-eifer, Gott zu dienen, im beständigen Fortschritt und in immer größerer Vervollkommenheit von Jahrhundert zu Jahrhundert. — So hat der hl. Gesang vor Allem das Vorrecht, die erste und älteste und allzeit gepflegte Kunst im Dienste Gottes und der Kirche gewesen zu sein.

Und wie herrlich erfüllt nicht diese hl. Kunst ihren Zweck! Wie erhaben, wie wahrhaft erbauend und heiligend sind nicht die Wirkungen wahrer, kirchlicher Musik! Ihr einziger Zweck ist ja, Gott und Seinen hl. Dienst zu verherrlichen, die Herzen der Gläubigen mit Andacht zu erfüllen, zu



himmlischen Gedanken zu erheben, hl. Stimmungen und die Sehnsucht nach den ewigen Gütern in ihnen zu erwecken. — Und ist es nicht so? Was kann mächtiger und durchdringender die Erbauung der Gläubigen, die Erhebung, Zerknirschung, Eröstung und Erfreuung der Seelen bewirken, als ein schöner und heiliger Gesang?! Wer hätte es noch nicht an sich selbst erfahren?! — Ja, wahre Kirchenmusik hat heilige und heiligende Wirkungen. Es ist eben ein des Gottesdienstes würdiges, im Geiste des Gebetes, weisvolles Singen; es ist ein überirdischer Ernst, der über Melodien und Harmonien ausgegossen ist. — so ganz anders, als wir singen hören außerhalb der Kirche. Nichts trivial, lasciv, Nichts leidenschaftlich, Nichts unwürdig! Alles edel, erhaben, feuch und rein! Nichts profan und theatralisch, Alles zweckentsprechend und heilig!

Man weist oft auf die hohe artistische Schönheit hin, welche den bedeutendsten Werken der „modernen“ Kirchenmusik zuerkannt werden müsse, und bezeichnet es als Unverstand, ja als wahre Barbarei, daß man diese herrlichen Tonwerke aus der Kirche verbannen wolle. Jeder muß gewiß anerkennen, daß in den musikalischen Messen von Mozart, Beethoven und mehreren Andern ein hoher Grad artistischer Schönheit entfaltet sei — ich erinnere nur z. B. an Beethoven's Missa Solemnis in D, einem wahren Pracht- und Kunstwerke; es ist aber auch sicher, daß diese Schönheit hier am unrichtigen Plage entfaltet ist, und daß gerade durch diesen artistischen Glanz, der im Concertsaale, wo die Musik frei und selbständig auftreten kann, vom größten Werthe sein würde, die fraglichen Tonwerke für die Kirche durchaus ungeeignet erscheinen, indem dieselben in dem prunkenden Gewande weltlicher Schönheit auftreten und nicht mehr die Gestalt einer demüthigen Dienerin der Kirche an sich tragen, — was doch die Musik sein soll und muß. Nein, die Musik wird nur dann erbauend und erhebend wirken, wenn sie den Geist der Kirche in sich aufgenommen hat und gehorsam ist den kirchlichen Gesetzen. Im Gehorsam gegen die Kirche und als demüthige Dienerin im Hause Gottes herrscht die Musik als Königin aller Künste, bekleidet mit dem Schmucke einer unvergleichlichen und überirdischen Schönheit.

Die katholische Kirchenmusik ist überdies ein integrierender Theil der hl. Liturgie. Das ist das größte Lob, das wir ihr spenden können; das ist der glänzendste Edelstein, den wir ihrer Ehrenkrone einzufügen vermögen. — Der Mittelpunkt der katholischen Liturgie ist das allerheiligste Sakrament des Altars. Auf dem Opferaltar unserer Kirchen, dem geheimnißvollen Calvaria des neuen Bundes, entspringt die Quelle der göttlichen Gnade, des himmlischen Segens, des übernatürlichen Lebens. Um den Opferaltar schaaren sich die Gläubigen zum Lobe Gottes und zum Danke, zur Süßne und zur Bitte. Von hier aus erhält auch die Kirchenmusik ihre wahre Würde und Weiße, da sie eben zur Ehre des ewig lebendigen Christus im allerheiligsten Sakramente erklingt und bei der feierlichen neustamentlichen Opfererneuerung des blutigen Kreuzesopfers einen integrierenden Bestandteil bildet.

Das heiligste und erhabenste Mysterium, was die Kirche besitzt, ihr Opfer, hat sie der Kirchenmusik zur Verherrlichung übergeben. Es ist wahr, wohl kann es einen Gottesdienst geben ohne Gesang, denn das hl. Opfer trägt in sich selbst sein Wesen und seine Wirkung. — aber ein feierlicher Gottesdienst ist ohne Gesang durchaus unmöglich. Wir können den schönsten, feierlichsten

Gottesdienst halten ohne Kirche, im Freien, in einem Saale, ja in einer armseligen Scheune, ohne prächtige Statuen, ohne herrliche Malereien und goldgestickte Gewänder, aber nicht — ohne Gesang.

Die Grundsätze, wie sie der hochw. Bischof von Eichstätt in einem früheren Hirtenbriefe ausgesprochen hat, sind ohne Zweifel die richtigen und kirchlichen. Er sagt: „Ich weiß wohl, daß der herrliche Bau einer Kirche, der Reichtum ihrer Ausschmückung, die Pracht der Altäre und kunstreich gefertigten Gewänder einen unbeschreiblichen Einfluß auf die Feierlichkeit des Gottesdienstes ausüben; aber höher als dieses steht der gottesdienstliche Gesang. Alles Uebrige ist nur Vorbereitung und muß vollendet sein, wenn die hl. Feier beginnt. Der Gesang dagegen füllt die hl. Augenblicke des Gottesdienstes selbst aus; er ist das festliche Prachtgewand, in welchem unsere Gebete, oder besser gesagt, die Gebete der Kirche, diese Meisterwerke des hl. Geistes, vor dem Throne Gottes erscheinen; der liturgische Gesang gehört zu den heiligsten Verrichtungen des Priesters (und des Chores) und steht deshalb höher als das steinerne Gebäude, die hölzernen Altäre, die goldenen Gefäße und die feidenen Paramente.“

Ein einziger Blick in die liturgischen Bücher zeigt uns, wie die ganze Liturgie der hl. Kirche gleichsam musikalisch ist, d. h. wie das hl. Wort derselben zum Gesange erhoben und verklärt ist. Deffen wir das Missale: für alle Introitus, Gradualen, Offertorien, Communionen, sowie für alle ständigen Theile der hl. Messe, Kyrie, Gloria, Credo, u. s. w. finden wir den liturgischen Gesang des Priesters und Chores. Deffen wir das Brevier: alle Antiphonen, Psalmen, Hymnen, u. s. w. haben ihren liturgischen Gesang. Schauen wir in's Pontificale, in's Rituale: überall finden wir Gesang; überall tritt er als integrierender Bestandteil der hl. Liturgie auf. Ohne Gesang kein feierlicher Gottesdienst! Ohne Gesang scheint die hl. Liturgie gar nicht in ihrer ganzen Bedeutsamkeit und Schönheit, in ihrer vollständigen Würde und Feierlichkeit. Darum auch die strenge Vorschrift der Kirche: „Nihil omittendum“, Nichts auszulassen vom hl. Texte, Nichts abzukürzen und zu verstümmeln, sondern Alles so zu singen, wie's vorgeschrieben ist.

Daraus ergibt sich denn auch unzweifelhaft, daß nur jene Musik liturgisch (kirchlich) ist, welche der Liturgie alleseitig sich unterordnet, formell mit ihr übereinstimmt und in lebensvoller Verbindung mit ihr sich befindet. Die individuelle Anschauung, der Geschmack des Einzelnen kommt hier also nicht in Betracht, noch auch der Geschmack des Publikums. Die Kirche allein hat zu entscheiden, was und wie gesungen werden soll; das aber hat sie oft genug in klarster Weise gethan.

## II.

Obwohl nun auch in diesem Lande die kirchliche Musik einen neuen, viel versprechenden Aufschwung genommen hat, — schauen wir nur hin auf die große Ausdehnung unseres Amerikan. Cäcilienvereins, der vor kaum 14 Jahren gegründet, heute schon 4387 Mitglieder zählt, die alle nach denselben Grundsätzen den hl. Gesang zu pflegen sich bemühen — so muß doch noch Vieles geschehen; noch vieles Krumme muß gerade und viele unebene Pfade eben und gangbar gemacht werden. Ja, die Art muß endlich angelegt werden an die riesigen und weitverzweigten Dornbüsche, welche auf vielen Orgelbühnen der katholischen Kirche Amerika's herangewachsen sind und das Heiligtum überwuchert haben. Sagen doch die

Väter des 4. Provinzial-Concils von Cincinnati in ihrem Hirtenbrief mit vollem Recht, daß „guter Grund vorhanden ist zur Unzufriedenheit mit einem sehr großen Theile der Musik, welche gegenwärtig beim Gottesdienste im Gebrauch ist“, — daß ein großer Theil derselben „profan und so wenig zur Frömmigkeit stimmend ist, daß, würden die hl. Worte ausgelassen, man glauben würde, sich in einer Concerthalle zu befinden, oder die sinnlichen Klänge einer Oper zu hören.“ Auch sie verlangen, daß die Musik heilig sei, daß sie erbaue, daß sie „das Herz läutere und die Seele himmelwärts lenke.“

Der Cäcilienverein, welcher eine solche Erbauung und Erhebung der christlichen Gemüther, oder vielmehr eine solch' würdevolle und erhabene Feier des hl. Opfers, daß sie den Christen unmittelbar erhebt und begeistert, in seinem Programm hat, ist daher von größter Wichtigkeit, und seine Verbreitung ist nicht bloß das Zeugniß einer guten kirchlichen Gesinnung, sonder insbesondere auch ein fruchtbares Mittel, um auf die Veredelung und Heiligung der christlichen Gemeinden fortwährend hinzuwirken. Dem Cäcilienverein, der sich auf die Fahne geschrieben: „Alles, aber auch nur das, was seit zwei Jahrtausenden Edles, Erhabenes, Großes und Schönes die Tonkunst geschaffen, zu den Füßen des Ewigen am Altare beim hl. Opfer niederzulegen“ — ihm gelte auch unsere Verehrung und Liebe, unser Opferwille und unsere Opferthat!

Leider wird noch vielerorts der Zweck des Cäcilienvereins allzu sehr verkannt. Man betrachtet sein Streben als eine „Liebhaberei“, als „Geschmackssache“, ja sogar als „unberufene Artorgang“. Es ist bekannt, daß — wie Dr. Witt einst sagte — „viele von denen, die am Cäcilienverein das meiste Interesse haben sollten, eine Gänsehaut bekommen wenn sie das Wort Cäcilienverein nur hören oder lesen“. Ja, es ist nicht zu leugnen, der Verein hat noch manche Feinde, es wogt und kocht noch in den Herzen gar vieler, die Meinungen sind noch sehr verschieden. Aber, frage ich Alle, die draußen stehen und Steine auf uns werfen, — hat die Liebe Gottes sie dazu gebracht? Ist es Seine Liebe, ist es der Eifer für Seine Ehre, die sie antreibt, dem Vereine feindlich gegenüber zu stehen und Steine auf ihn zu werfen? Nein, es ist nicht die Liebe Gottes, es ist nicht der hl. Eifer für des Allerhöchsten Ehre, — es sind nur persönliche Vorurtheile. Man sieht den Verein mancherorts mit schiefen Augen an, einfach darum, weil er Viele aus ihrem Schlendrian, in den sie sich hineingelegt haben, aufweckt, weil er sie auf ihren offenen Ungehorsam gegen die kirchlichen Gesetze und Bestimmungen aufmerksam macht, weil er ihnen das Vorhandensein und die Nothwendigkeit von etwas Besserem in's Gedächtniß zurückeruft.

Es ist merkwürdig! Während man in den übrigen Zweigen der christlichen Kunst allgemein anerkannt hat, was wirklich kirchlich würdig ist, was der gute und geläuterte Geschmack z. B. in der Baukunst und Malerei, in der Sculptur, u. s. w. verlangt, sind die Ansichten der übergroßen Mehrheit über das wahre Wesen der Kirchenmusik noch so unrichtig. Und das nicht etwa bloß beim niedrigsten Theile des Volkes, sondern auch bei Gebildeten und bei Katholiken edelmüthiger Richtung. Wie Viele selbst unter dem Clerus gibt es noch, die es sonst recht gut meinen, die aber eine Musik in der Kirche haben, die besser in den Concertsaal, in die Opernhalle, oder gar auf den Tanzplatz einer Bauernkirchweih paßt, als an den hl. Ort.

In wie manchen Kirchen dieses Landes kann man noch eine musikalische Rafferei, einen Heidenopferaltar finden, daß es den Ohren wehe thut und das christkatholische Herz bluten macht! Und — was das schlimmste ist — das Aergerniß liegt so nahe, in einem katholischen Gotteshause dermaßen ausgeartete Kirchenmusik hören zu müssen.

Wie kommt es aber, daß, während man sonst in der Kirche Alles, Altar, Kanzel, Kerzenleuchter, ja bis zum Rauchfaß herab „stilgerecht“ zu machen sucht, in Bezug auf Kirchenmusik so wenig Geschmack und Liebe bekundet? Das kann nur von dem aus langjähriger Gewohnheit und Unkenntniß mit den Bestrebungen der Neuzeit entspringenden Mangel an Einsicht und richtiger Ueberzeugung kommen. Ja, wenn man — wie Etiele treffend bemerkt — „vor der Pforte unserer Tempel statt der Bildnisse der betreffenden Kirchepatrone die Muse der dramatischen Kunst mit ihren Emblemen aufstellen würde und auf den Pfeilern und Kapitälern statt kleiner Engelsköpfchen niedliche Amoretten mit Pfeil und Bogen säßen, dann würde sich billig die ganze Welt entsetzen ob der Profanirung und schreien: Das ist ja ein Theater! Wenn aber ganz das Gleiche musikalisch vom Chore herab geschieht, so findet man daß sehr in der Ordnung und bildet sich ein, recht gewaltige Erschütterung des Trümmers sei religiöser Stimmung und Erbauung förderlich.“

Was hilft es denn, daß der Priester in der Predigt die Gläubigen zur Selbstverleugnung, zur Sturmmuth, zu einem reinen und keuschen Leben ermahnt, wenn die nach der Predigt ertönde Kirchenmusik die gerade entgegengesetzte Sprache führt, das niederreißt, was der Prediger aufgebaut, das verdirbt, was er eben etwa mit Gottes Gnade gutgemacht hat? Die Musik spricht, stärker als die Sprache, zum Herzen. Ist die Musik unkirchlich, trivial und sinnlich, so wirkt sie auch als solche auf das Herz. Wie aber Gott wahrlich schlecht gebietet wird durch Trivialitäten und Sentimentalitäten, so kann auch der Gläubige dadurch nicht erbauet und zu himmlischen Gedanken erhoben werden. — Nein, die Kirchenmusik darf nicht sinnlich und aufregend, nicht leidenschaftlich und entnervend sein; sie muß vielmehr rein und keusch, himmlisch-hänelnd und heilig sein, und das ist sie, wenn sie kirchlich, d. h. den Vorschriften der Kirche entsprechend ist.

Uebersehen wir vor Allem nicht den direkten Einfluß, den Musik und Gesang auf das Volk ausüben. Während echte Kirchenmusik das Volk erbauet, zum Gebete anregt und ihm den Geist der Liturgie verständlich macht, versinnlicht unkirchliche und frivole Musik das gläubige Volk und nimmt ihm das Verständniß des Gottesdienstes. Das Volk versteht gar bald den Geist der kirchlichen Musik; es gewinnt dieselbe lieb und wird dadurch in seinem Glauben bestärkt und für ihn begeistert. Welch ein ganz anderer Geist herrscht doch bei einem öffentlichen Gottesdienste, wo Alles harmonirt, wo der Gesang dem liturgischen Worte Ausdruck gibt, als dort, wo zwar der Priester das hochheilige Opfer darbringt, der Chor hingegen den sentimentalsten, sinnlichsten Gefühlen Ausdruck gibt! — Während der Heiland in seiner unendlichen Liebe sich auf dem Altare dem himmlischen Vater für uns darbringt, sein Kreuzesopfer erneuert, da sollten wir Priester, die da gesetzt sind zu Wächtern des Heiligtums, wir sollten es zulassen können oder sogar darauf bestehen, daß man oben auf der Orgelbühne lustige Tanz- und Opernmusik aufführe, und so das Volk, das mit schuldbeladenem Gewissen zum unbefleckten Gottes-

lamme um Erbarmen flehen sollte, zerstreue und versinnliche?! Wir katholische Dirigenten und Organisten, die da den erhabenen Beruf haben, den Gottesdienst zu verherrlichen und die Gläubigen zu erbauen, wir sollten es über's Herz bringen können, solchen Frevel am Heiligtume und am gläubigen Volke zu begehen?! Wo wäre dann noch unser Glaube? Darüber würde uns Gott dereinstens zur furchtbar strengen Rechenschaft fordern!

Alle unrichtigen Anschauungen und falschen Urtheile, alle unberechtigten Entschuldigungen und Vorwände müssen verschwinden, sobald wir wissen, daß die katholische Kirchenmusik eine liturgische Angelegenheit ist. Subjektiver Geschmack und Mode, Liebhaberei und Lieblingsideen haben hier durchaus keine Geltung; hier handelt es sich nur darum, daß die kirchlichen Verordnungen in Bezug auf Musik überall da durchgeführt werden, wo das hl. Opfer dargebracht wird, in der ärmlichen Dorfkirche so gut wie in der Kathedrale; daß der feierliche Gottesdienst nach dem Geiste und Willen der Kirche zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Gläubigen begangen werde. Die kirchenmusikalischen Verordnungen der Päpste und Bischöfe, der Congregatio rituum, der Concilien und Synoden haben dieselbe Geltung und Rechtskraft als andere Bestimmungen und Rubriken, gegen welche man den gebührenden Gehorsam zeigt; auch sie schließen die hl. Pflicht ein, beobachtet und befolgt zu werden.

Doch ich eile zum Schlusse. \* Schon zu lange habe ich Eure Geduld in Anspruch genommen. Erlaubt mir noch ein Wort der Ermunterung und Ermuthigung hinzuzufügen.

Was der Generalpräses Dr. Franz Witt bei Gründung des deutschen Cäcilienvereins in die Welt hinaus schrieb: „Muth! Muth! Wer Großes erreichen will, muß die Hand an's Werk legen!“ — gilt auch heute noch. Unsere Reform ist nicht die Sache eines Jahres, sondern wird nur das Resultat langjähriger, sorgfältiger Bemühungen sein. Darum vorwärts! „Nichts Unmögliches soll geschehen und keine Wunder gewirkt werden;“ nur was ein Jeder mit den ihm zu Gebote stehenden Kräften zu leisten vermag, soll gethan werden.

Ihr, meine lieben Jünglinge von St. Francis! Ihr liebe Candidaten des Lehrerstandes! Ihr seid, vermöge Eures Berufes, die besondere Hoffnung unseres Vereins. Gott hat Euch einen so erhabenen Beruf gegeben, daß der selbige Dverberg nicht zögerte, ihn einen „priesterlichen Beruf“ zu nennen. Und in der That, ist es nicht ein priesterlicher Beruf, in der Schule den unsterblichen Kinderseelen den Weg zum Himmel zu zeigen, und in der Kirche die hl. Liturgie, den Gottesdienst durch Euren Gesang und Euer Spiel zu verherrlichen und die Herzen der Gläubigen mit Andacht zu erfüllen?!

Ihr studirt an der Wiege des Cäcilienvereins, am Grabe seines ersten Begründers. Vereilt Euch darum jetzt gut vor, Ihr habt die beste Gelegenheit dazu! Arbeitet eifrig, seid fromm und rein, flehet Gott recht oft um Seinen Segen dazu an! Und habt Ihr mal St. Francis verlassen, dann bleibt treu, unerschütterlich treu den Principien, den Grundsätzen, die Ihr hier erlernt habt.

Zwölf Männer gingen einstens von Jerusalem aus — in den Augen der Welt unbedeutende Menschen, aber getragen von der Kraft ihrer Ueberzeugung, für eine gute, heilige und göttliche

Sache zu kämpfen; mit felsenfestem Muth, befeelt von der Kraft Gottes gingen sie aus und erschütterten den Erdbreis durch ihre Worte und Thaten. — Nun, wenn Ihr, nach Vollendung Eurer Studien, von hinnen gehet, getragen von der Ueberzeugung, daß Ihr für eine gute und heilige Sache arbeitet, wenn Ihr hingehet zu Eurer neuen Stellung mit felsenfestem Muth, wenn Ihr dazu den Segen des Himmels erflehet, dann wird die Zeit kommen, wo ihr selbst die süßen Früchte Eurer Mühen reifen sehet. Ja, meine Freunde: Ihr sollt Apostel, Ihr sollt Missionäre der hl. Reform werden! Wenn Ihr mit ganzer Seele Euch in die kirchliche Musik vertieft, dann findet Ihr in ihrem Verständniß einen solchen Schatz frommer Erbauung, daß Ihr Euch fast wie von selbst zum Apostolate berufen fühlt, auch Andere an dieser Erbauung theilnehmen zu lassen.

An uns alle aber, gel. Zuhörer! ist auf's Neue beim letzten Cäcilienfeste in Rochester die Parole ergangen: „Vorwärts! Muthig vorwärts!“ „Ihr seid auf dem richtigen Wege!“ — hat der hochw. Bischof McQuaid gesagt — „fahret so fort!“ Ja, fahren wir fort, unermüdet zu arbeiten für die so eminent wichtige Reform der hl. Musik! Laßt uns unser Ziel mit Muth und Gottvertrauen verfolgen; ist es auch noch so entfernt, es kann, es muß, es wird erreicht werden! Dazu gebe Gott uns Seinen Segen! Amen!

### Kinderchöre.

Als Schreiber dieser Zeilen den Artikel in der letzten „Cäcilia“, „Ueber Kinderchöre“ las und den Wunsch des Herrn Redakteurs: „ähnliche Berichte auch von anderen Plätzen“ zu erhalten, bemerkte, kam ihm der Gedanke, seine Erfahrungen und Beobachtungen, die er schon bei manchen Kinderchören gemacht, mitzutheilen.

Es mag hier am Plage sein, zu bemerken, daß H. Wallrath Großes geleistet und ihm Wenige gleichkommen; nur Eines habe ich vermisst: Wo bleiben die Schulumädchen? Sollen die das Lob Gottes nicht auch singen? Wie wird alsdann die Grundlage zum Volksgefang gelegt? Von anderseitigen Vortheilen gar nicht zu reden, als da sind: Kunstgefang, Gemeindegeläng, Gesang in der Familie u. a. m.?

Wird der Gesangsunterricht methodisch in der Schule erteilt, so müssen alle Kinder, wenigstens vom 9. Jahre an, daran sich theilnehmen. Von gar wenigen Unbrauchbaren ist keine Rede, die läßt man weg; jedoch sollen auch die beim Gesangsunterrichte zugegen sein, da derselbe allseitig bildet.

In der Franziskus-Kirche in Chicago hörte ich das vollständige Choralrequiem von einem Kinderchore von circa dreihundert Knaben und Mädchen. Ein Chorknabe war gestorben und fand deshalb der Trauergottesdienst, der außerordentlich feierlich war, um 9 Uhr statt, wobei alle Schulkinder anwesend waren.

Was die Aufführung anbelangt, so war dieselbe unter den Umständen sehr gut und machte auf mich einen gewaltigen Eindruck. Zu tabeln habe ich nur die Aussprache des e, welches wie ei klang. Ebenso waren einige Nummern im Libera zu hastig und undeutlich. Allerdings kann man von solchem Massengestore keine seine Dynamik\*) erwarten; nichtsdestoweniger war auch dafür Vorforge getroffen, indem einige fünfzig Kna-

\*) Im Choralvortrag ist der Rhythmus wichtiger, und dieser wird fast allenthalben vernachlässigt. Die Reb.



ben auf der Orgelbühne aufgestellt waren, während die Andern im Schiffe der Kirche in den Bänken knieten und mit denen auf der Orgelbühne abwechselnd sangen.

Auch an anderen Tagen bei der Kindermesse um halb acht Uhr hörte ich denselben Kinderchor verschiedene Eingeweihten aus Mohr's „Cäcilia“ recht schön singen. Auch wurde mir gesagt, daß der Kinderchor an Sonn- und Feiertagen in der Vesper die graden Verse der Psalmen sänge. Welches Fundament wird da gelegt zum späteren Gemeindegesang, dachte ich mir. Aber auch große Ordnung, Sittsamkeit und Andacht herrschte unter den Kindern: Da war kein Herumgaffen, keine Unaufmerksamkeit. Knaben sowohl wie Mädchen waren vollkommen ruhig. Ehre dem Lehrpersonal, sowie dem Gesangslehrer, wo solche Erfolge erzielt werden konnten.

In einer anderen großen Gemeinde, die wenigstens 500 Schulkinder hat, hörte ich das gerade Gegenteil. Einige zwanzig bis dreißig Kinder sangen herzlich schlecht. Etwas konnte man jedoch auch da lernen; nämlich, wie man es nicht machen soll! Gewiß ist alle Mühe vergebens, wenn Kindern gestattet wird, zu schreien, anstatt zu singen.

Nach meiner Ansicht und Erfahrung — ich mag ja auch irren — ist die Hauptsache beim Gesangsunterricht das Pianosingen. Kinder dürfen in der Gesangsstunde nur mit halber Stimme singen. Allerdings ist das etwas schwierig; am leichtesten wird es gehen, wenn der Lehrer Violine und Melodeon beiseite läßt und den Kindern das Lied oder den Gesang, den er einüben will, mittelstark, gut betont und schön vorsingt. Alsdann mag er den Versuch machen, einige der besseren Sänger mitsingen zu lassen; es darf aber nicht geduldet werden, daß eine oder mehrere Stimmen stärker hervortreten als die andern; endlich mag er die ganze Klasse mitsingen lassen. Die Schlüsse und Absätze im Liede müssen ruhig verklingen.

Besondere Sorgfalt soll auf das Athmen verwendet werden. Ich lasse oft Athmenübungen vornehmen, und verfähre dabei folgenderweise: Die Kinder athmen tief und halten den Athem, bis ich fünf, zehn u. s. w. zähle; dann dieselbe Übung und mitzählen der Kinder. Oder, die Kinder athmen tief und lesen kurze Sätze, dann längere und zuletzt ganz lange Sätze in einem Athemzuge. So vorbereitet, beginne ich dann die combinirten Gesangs- und Athmenübungen, und zwar gewöhnlich mit der Tonleiter oder auch mit kurzen und leichten Liedern. Das lange Athmen wird am besten in piano gehaltenen Tönen geübt und in Liedern und Gesängen mit halber Stimme. Auf diese Weise wird auch die Kopfstimme — Falsett — schon frühzeitig geübt und gewinnt an Schönheit und Kraft.

Ich übe ein mit einem Kinderchore von ungefähr sechzig Stimmen das ganze Requiem nur mit halber Stimme und manche Stellen im piano und sogar pianissimo, und zwar mit dem besten Erfolge.

Zum Schluß noch die Bemerkung, daß ein mf, ein p, ein pp und morendo aus dem Munde eines unschuldigen Kindes ganz anders packt, als das eines Erwachsenen. Darum, ihr Gesangslehrer, frisch ans Werk, es lohnt sich der Mühe; bedenket, daß das Lob Gottes aus dem Munde eines Kindes ebenfalls schön und nicht häßlich erschallen soll.

Michael Probst.

## Verichte.

Adam s, Winn., 25. Nov. '87.

Geehrter Herr Professor!

Am 22. November wurde in der St. Johannes Gemeinde zum erstenmale das Fest der hl. Cäcilia feierlich begangen. Da Herr Prof. Singenberger in der November Nummer den Wunsch ausgedrückt hat, auch einmal Berichte aus dem fernen Westen zu erhalten, fühle ich mich veranlaßt hiemit den Anfang zu machen. — Am Patronstage unseres Vereins war um 9 Uhr feierliches Hochamt und Predigt, gehalten von Father Nikolaus Schmitz, dem Seelsorger der Gemeinde. Wir hatten seither wohl noch keinen eigentlichen Cäcilienverein in unserer Gemeinde; doch ging mein Bestreben danach, einen solchen mit Hilfe unseres Pfarrers am Patronstage zu gründen. Die Sänger gingen während dem Hochamte gemeinschaftlich zum Tische des Herrn, um so mit dem Segen der hl. Cäcilia begleitet in den Verein eintreten zu können. Nach dem Gottesdienste wurde der „Germania St. Cäcilia Gesangsverein“ gegründet, der sich, außer dem Zwecke die ächte Kirchenmusik zu erhalten und zu pflegen, noch die Aufgabe gestellt hat, jährlich drei bis vier mal an noch zu bestimmenden Tagen gemeinschaftlich zu den hl. Sakramenten der Euke und des Altars zu gehen und seine kranken Mitglieder zu besuchen; gewiß ein ebenso schöner wie guter Nebenzweck. Nach Aufstellung der allgemeinen Pfarrevereinsstatuten wurde zur Beamtung gewählt. Aus derselben gingen hervor: Rev. Nicolas Schmitz als Ehrenpräsident, Jos. Kett als Präsident, Math. Heiner als Sekretär, Jos. Klöckner als Organist; der jeweilige Lehrer ist der Direktor. Die Frage, ob sich der Verein dem Allgemeinen Cäcilienvereine anschließen wird, soll in der nächsten vierteljährlichen Versammlung erörtert werden. Activer Mitglieder sind es zwölf, meistens Farmer, von denen einige drei bis vier Meilen von der Kirche entfernt wohnen. Prober werden gehalten dreimal wöchentlich während den Wintermonaten, einmal, und zwar an Sonntagen, im Sommer. Mit der Reform habe ich bereits letztes Jahr begonnen, indem ich einige bei Cäcilianern im höchsten Grade verurtheilte Messen und Gesänge einfach abschaffte. Die Responsorien wurden ebenfalls nach dem römischen Graduale (P. Ausgabe) eingelebt. Die neu einstudierten Gesänge sind meistens cäcilianisch. Während der Advents- und Fastenzeit und an den Sonntagen de ea durchweg Choral. Die Vesper ist ebenfalls meistens Choral. Ich benütze Waders Manuale Vespertinum. Die Antiphonen zu den Psalmen, sowie die „Einlagen“ zur hl. Messe werden nur an Festtagen gesungen. Von neu einstudierten Sachen möchte ich kurz folgende erwähnen: Singenberger's Stanislausmesse, Stehle's Prämissen, Schöpf's Messe in A, Schweiger's Messe in C, mehrere Choral-messen und das Requiem mit Libera; ferner die vierstimmige Vesper von Birtler nebst den Hymnen von R. Gt. Die übrigen Gesänge wurden meistens den Musikbeilagen der „Cäcilia“ entnommen. Das allbekannte Memorare ist wohl auch noch im Gebrauch, wird aber nach und nach abgeschafft. Die Sänger legen einen großen Eifer für die cäcilianische Sache an den Tag und hoffe ich bis zum nächsten Jahre alle Uebelstände beseitigt zu haben. Ein Vortheil für die Mitglieder und den Lehrer ist der, daß auch der Pfarrer, Rev. Schmitz ein strenger Cäcilianer ist, und insbesondere dem Lehrer mit Rath und That fräftig zur Seite steht.

Fr. Kilm, Lehrer.

St. Peters, D., Nov. 16. '87.

Verehrtester Herr Präses!

Wäre es für unsere gute Sache nicht angezeigt, daß ihre Correspondenten nicht bloß von ihrem eigenen Lokal über Fortschritt der „Reform“ berichten, sondern auch aus der Nachbarschaft, wo vielleicht Betreffende zu beschreiben, oder zu... sind, und nicht berichten? (Gewiß; b. Red.)

Als ich voriges Jahr herkam, lag es mit dem „Chor“ so im Argen, daß meine h. b. Vorgänger oft am Altare laut lachen mußten; (wird andern Zuhörern auch paßirt sein —) dem Uebel aber nicht abhelfen. Wir singen jetzt gar kein unsittliches Stück mehr. Wir benutzen Jaspers' Messe; sechs Choral-messen, theils mit, theils ohne Orgel; die Wechselgesänge beim Amt, und die Antiphonen in der

Vesper, alles liturgisch. In der Schule lernen die Kinder die Noten, wie es das Concil vorschreibt. — Sie schrieben früher in der „Cäcilia“, es wäre interessant zu wissen, in wie vielen Kirchen liturgisch gesungen wird.

St. Nikolaus,

nahe hier, ist einer von diesen Orten. Die Sänger sind lauter Männer. Dies wurde so eingeführt durch Bemühen des hochw. Hrn. Stöden. Aus

Kostoria, D.

kann ich berichten, daß dort Rev. Stöden bemüht ist, Alles liturgisch einzuführen; es singen abwechselnd Knaben im Sanatorium, und Mädchen und Männer auf der Bühne. Von

Liffin, D.

ist zu melden, daß durch Bemühen der hochw. Väter Böh die Reform eingeführt wurde, und keine unsittliche Stücke ausgeführt werden. In

Neu-Riegel

hat man schon längst ausgeräumt, übt fleißig und singt nur Vortreffliches, und zwar sehr brav.

Nächstens mehr

B. H. 10.

St. Francis, Wis. Dez. 4. '87.

Im Cäcilienverein gingen die Mitglieder des Cäcilienvereins am Feste der hl. Cäcilia morgens um 6 Uhr zur hl. Kommunion. Um 8.15 war feierliches Hochamt und um 2.30 nachmittags Vesper. Folgendes Programm wurde vorgetragen: 1) Introitus, Kyrie, Gloria, Agnus dei und Communio greg. Choral; 2) Graduale, Audi filia von Biel; 3) Offertorium „Afferentur“ von Obersteiner; 4) Sanctus und Benedictus aus Witt's Lucienmesse; 5) Laudate Dominum von Singenberger.

Vesper und Einlagen: 1) Falsi bordon von Witt, Gima, Vittoria, Treich und Mayer; 2) Hymnus „Deus tuorum militum“ von Tappert; 3) Magnificat VIII ton. von Refes; 4) Salve regina von Witt; 5) Cantate Domino von Hasler; 6) Miserere von Dr. Lajo; 7) Ave Maria von Jaspers; 8) Te Deum von Witt; 9) O esca viatorum von Biel; 10) Tantum ergo von Refes; 11) Non nobis, Domine von Haller.

G. Becker.

St. Francis, Wis., Nov. 23. '87.

Im Lehrerfeminare wurde das Fest der hl. Cäcilia in der üblichen Weise gefeiert: Morgens 6 Uhr gemeinschaftliche Communion der Vereinsmitglieder; 8 Uhr lehrerliches Hochamt. Die Festpredigt, gehalten von dem hochw. P. Raphael Zuhrt, O. S. F., von Quincy, Ill., finden die Leser in dieser Nummer. Gesungen wurde: — Introitus, Offertorium und Communio greg. Choral; Graduale „Audi filia“ von P. Biel; als Ordinarium Missae die Herz-Jesu-Messe von J. Schilbnacht, für drei bis vier Männerstimmen und obligate Orgel, eine fein gearbeitete, dankbare, nicht sehr schwere Messe. Veni Creator von Rev. Dr. Fr. Witt; zum Schluß Ps. „Laudate Dominum“ von G. P. Gima.

J. Singenberger.

Old Monroe, Lincoln Co., Mo., Nov. 22. '87.

Geehrter Herr Professor!

Seit September wurde eingeübt:

- 1) Kindheit Jesu Messe von Schweiger, dreistimmig.
- 2) Offertorium auf Allerheiligen Justorum animae, von Engel.
- 3) Vesper auf Allerheiligen, aus Vespereale Romanum.
- 4) Lobt den Herrn, vierstimmig, von Unbekannt.
- 5) O Jesu Deus magne zweistimm., von Unbekannt.

6) Mit den Kindern Leo-Jubel-Hymne für Kinderchor von Rev. A. Ziele und St. Lindenberger. Das Fest der hl. Cäcilia wurde durch feierliches Hochamt, gemeinschaftliche Communion der Sänger begangen. Die Kindheit Jesu Messe von Schweiger mit Offertorium des Tages, Choral, wurde gesungen; zum Schluß nach der hl. Messe:

Lobet den Herrn. Zur Einübung: Missa brevis von Stehle. Leo-Hymne von J. Singenberger.

Hochachtungsvoll

J. G. Sudeik, Pfr.

Quincy, Ills.  
St. Francis Solanus College.

Das Fest unserer lieben und mächtigen Patronin, der glorreichen hl. Cäcilia, haben wir auch in diesem Jahre recht feierlich begangen. Da ich am Tage selbst nicht zu Hause sein konnte, verlegten wir die Feierlichkeit auf den 29. Nov., dem Octavtag des Festes.

Morgens um 6 Uhr gemeinschaftliche hl. Communion der Vereinsmitglieder (54 an Zahl).

Um 8½ Vormittags. Feiertages Amt mit Predigt, wobei folgende Gesänge zur Aufführung kamen: Missa Op. 35, für vierstim. Männerchor, von P. Biel. Introitus und Communio Choraliter; Graduale "Audi filia" von P. Biel. Offert. "Afferentur" vierstimmig von G. E. Stehle. Vor der Predigt: Veni Sancte Spiritus von Dr. Witt. Nach dem Ante: "Oremus pro Pontifice" von Singenberger.

Um 2.30 Nachmittags war feierliche Vesper. Die Antiphonen und der Hymnus Choraliter. Die Psalmen Choraliter abwechselnd mit Falsobordon von Singenberger, Witt und anet. ign.—

Alma Redemptoris, vierstim. von Palestrina. Daran schloß sich eine Aufführung mit folgendem Programm:

- 1) Emitte Spiritum von Dr. Witt,
- 2) Audi filia, von P. Biel,
- 3) Diffusa est gratia, von Kornmüller,
- 4) Ave Maria, (vierstim. Männerchor) von Witt,
- 5) Veritas mea von Singenberger,
- 6) Super flumina Babylonis, von J. H. Ahle,
- 7) Justorum animae, von Witt,
- 8) Afferentur regi, von Stehle,

Zum hl. Segen:

- 9) Jesu dulcis memoria, von Singenberger,
- 10) Tantum ergo, von J. Jung,
- 11) Non nobis Domine von Dr. Haller.

Von der Aufführung der Biel'schen Vitanei, die auch auf dem Programm stand, mußten wir absehen, da letzteres — im Anschluß an die Vesper — sich als zu lang erwies. Die Sänger haben sich recht wacker gehalten und mit wahrer Begeisterung und Hingebung gesungen.

Non nobis, Domine, non nobis, sed nomini tuo da gloriam!

P. Raphael Fuhr, O. S. F.

Carthage, Mercer Co., D.  
Nov. 12. '87.

Berechtigter Herr Präsident!

Wenn ich Ihnen hiermit einen Bericht über unsere musikalische Thätigkeit in Carthage einreiche, so geschieht dies keineswegs, weil wir glauben, Außerordentliches geleistet zu haben, das wohl verdiente, zur Kenntniß der Öffentlichkeit zu gelangen, sondern einfach in der Absicht zu zeigen, daß wir noch nicht aufgehört haben, eifrige „Cäcilianer“ zu sein, die nach Maßgabe der schwachen Kräfte zur Hebung einer echt kirchlichen Musik das ihrige redlich beitragen, und mit ihrem Beispiele auch Andere zu neuem Eifer ermuntern möchten.

Den 4. November feierten wir im Seminar das Fest unser Patronin, des hl. Carl Borromäus, und gewiß boten wir Alles auf, diesen Tag auf's feierlichste zu begehen. Wenn ich daher das schöne Fest von seiner musikalischen Seite darstelle, so vermittele ich dadurch zugleich die einfachste und vollständige Einsicht in unsere Leistungen, die sich freilich zum Teil auf die Erhaltung des bisher Eingebildeten beschränkt.

Beim ersten Hochamte wurde gesungen:

Introitus, Credo III und Communio, Choraliter; das Graduale wurde recitirt; Kyrie und Gloria aus der C-Dur Messe (op. 11.) von J. Schwegler; Benedictus und Agnus Dei aus Jaspers (op. IX.) leicht und doch schönen zwisstimigen Messe; Offertorium "Inveni David", zwisstimig von Haller. Um 10 Uhr begann das feierliche Vespiten-Amt, wobei 18 Priester und 10 Ministranten sich einfanden. Der hochw. P. John Nagelstein (der frühere Vorstand unser Vereins) war Celebrant, dem P. A. Schumack als Diakon, und P. B. Schirack als

Subdiakon assistierten. Der Festprediger P. A. Giell zeigte in derechter Weise am Vorbilde unser Schutzheiligen, wie die wahre Wissenschaft mit echter Frömmigkeit verbunden sein könne und müsse. Bei diesem Hochamte sang der nämliche, aus 13 Studenten bestehende Sängerkhor, und zwar folgende Piecen: Introitus, Credo III und Communio — der gesammte Chor; Kyrie, Gloria und Agnus aus der Missa Stae Crucis, von J. Rep. Ahle; Sanctus aus Missa Stae Luciae (op. XI.) von J. Witt; Benedictus aus der Missa SS. Cordis Jesu, von J. Singenberger; als Graduale: Ecce Sacerdos, von J. Witt; Veni Creator, von J. Fr. Wolf, bearbeitet von B. Kothe. Beim Beginn und am Schlusse des Hochamtes wurde ein deutscher Hymnus zur Ehre des Festheiligen gesungen.

Bei der feierlichen Vesper um 8 Uhr fungirte Rev. A. Giell als Celebrant mit Rev. Th. Eisenring als Diakon, und Rev. A. Schmid als Subdiakon. Unser musikalischer verehrter Freund und Rev. Luz von St. Mary's mit Rev. John Nagelstein und Rev. Urban Nagelstein sangen die Antiphonen und den Hymnus "Iste confessor", mit dem vierstimmigen Chöre abwechselnd, nach J. Mohr's Melodie. Die vier ersten Psalmen nebst dem Magnificat wurden aus Raim's Vesper genommen, der fünfte Psalm aus Singenberger's Vesper Confessoris. Das Salve Regina war vierstimmig, von J. Witt. Beim Segen mit dem hochwürdigsten Gute wurde "Jesu dulcis memoria" No. 33, von B. Kothe, und das Tantum ergo, von Palestrina, gesungen. Nach dem hl. Segen bildete ein vierstimmiges, volltönendes "Großer Gott, wir loben dich" den schönen Schluß des feierlichen Tages.

In jüngster Zeit wurden neu eingeübt:

1. Missa St. Willibaldi (Kyrie, Sanctus und Benedictus und Gloria (theilweise) von Pancrat. Rampis.
2. Missa IV. (op. VII.) von M. Goller. (ohne Credo).
3. Missa aus F. s. ohne Credo (op. XXVII.) von G. Greith.
4. Missa pro defunctis von G. Ett. Sanctus und Benedictus.
5. Missa Stae Catharinae (Kyrie, Gloria und Agnus Dei) von J. Blied.

Ferner: Justorum animae, von J. Löbmann (op. 4, No. 3.) Haec Dies, Graduale von J. Zangl. Offertorium in festo Immaculatae Concept. von B. Engel, aus "Cäcilia" '87 No. 11.

Dies möge genügen zum Beweise, daß wir nach Möglichkeit den Vorschriften der Kirche nachzukommen uns bestreben; dennoch müssen wir noch oft zur Recitation unsere Zuflucht nehmen. Die Vesperpsalmen werden meistens Choraliter gesungen. Mit diesem Jahre haben wir auch einen zweiten Chor gebildet, aus dem jüngern Nachwuchs bestehend. Möchten wir hiermit ein Scherflein dazu beitragen können, daß die wahrhaft religiöse Musik im Geiste der Kirche, zur Ehre Gottes, und zur Erbauung der Gläubigen mehr und mehr sich ausbreite, im Sinne und zum Ruhme der hl. Cäcilia.

Mit hochachtungsvollem Grusse.

Ihr ergebenster

Willibald Siemers, C. P. P. S.

Carthage, Ill., Dez. 3. '87.

Geehrter Professor!

Es macht mir Freude, Ihnen mitzutheilen, daß es mir gelungen ist hier die „Peter's Krämermusik“ vom Chore zu entfernen. Beim Hochamt singen wir die „Johannes Messe“, die „Agnus Messe“ und die Choralmesse in Duplicität.

Die Psalmen singt der Damenchor abwechselnd mit den Schulknaben. Letztere haben am Feste Allerheiligen zum erstenmale die Antiphonen gesungen.

Ihr ergebenster Schüler,

Georg Schemel.

Wea, Kans., Dez. 7. '87.

Geehrter Herr Professor Singenberger!

Der Wea Cäcilien Verein feierte das Fest der Schutzpatronin am 24. November, anstatt am 22. weil unser h. Herr Pfarrer an dem Tage nicht hier sein konnte. Alle Mitglieder des Vereins gingen zur Beichte und Communio. Am Nachmittage versammelten sich dieselben im Schulsaale, und von da ging es mit Sing und Sang, zu dem Hause des Herrn Josef Wohls, wo sich die Mitglieder, bei

Gesang, und Vespernast“ passend unterhielten. Unser erster Oberpriester hochw. J. Nebeler, erfreute uns mit seiner Gegenwart; derselbe ist nach Olmar verlegt, aber nimmt noch regen Antheil, an unserm Verein.

Achtungsvoll zeichnet

J. Wohls, Sec.

Nashville, Tenn., Dez. 10. '87.

Geehrter Herr Prof. Singenberger!

Es ist schon lange her, daß ich einen Bericht an Sie eingesandt habe; das hat den Anschein als ob ich einer lethargie in kirchenmusikalischer Hinsicht verfallen wäre. Dem ist aber erfreulicher Weise nicht so; sondern gerade das Gegentheil ist das Richtige. Die lange Zeit meines Schweigens war eine Zeit harten Kampfes und unermüdblichen Eifers auf einem neuen Felde saurer Arbeit. Ja hier im Süden sieht es gar traurig aus mit der Kirchenmusik. Wie in manchen anderen Städten, so ist der Süden auch in der Kirchenmusik ein Vierteljahrhundert hinter dem Norden. Ja! Cäcilienmusik! was ist denn das für ein nordisches Ungeheuer? So eine Musik hat man in Nashville und in ganz Tenn. noch nie gehört. Aber jetzt, Gottlob! kann man sie hören. Mit aller Bescheidenheit, aber auch zugleich ihrer würdigen Energie, tritt sie ehrsüchtig gebietend auch hier in die hl. Hallen ein, unermüdet den alten Fesselbänken in den Winkel drängend. Dafür legt Zeugnis ab die ordentliche Anzahl Gesänge, die ich hier mit dem Sängerkhor der deutschen Gemeinde schon eingeübt habe in der kurzen Zeit von drei Monaten: Missa "Tota Pulchra" Molitor; "St. Cäcilia" Ab. Raim. Agnus Dei, für Männerst. aus Missa St. Stanislaus, Singenberger. Vesp. Conf. von Ab. Raim; Vesperae aus Cantate Domino, nebst Iste confessor, und "Ave Maria Stella" ebendieselbst. Salve Regina und Alma Redempt. von Raim; Sancta Maria, für Männerst. von Schwegler; Ave Maria, Molitor; Verbum Supernum und Tantum Ergo aus "Coll. of Hymns for Benedict." "Tantum Ergo, Jung; O Salutaris, Albrecht; Emitte Spiritum, Schüttly.

Ferner habe auch die Choralreponsorien eingeübt. Im Allgemeinen trifft die „neue Musik“ gut an; auch die Sänger hatte ich bald durch fluges Vorgehen und fromme Lust für die löbliche Sache gewonnen. Nur einige verschobene Gemüther in der Gemeinde senken der „schönen, alten Musik“ nach, mit den schönen "Solos" und den feierlichen Schönsfeldern!

Hoffend, daß die hl. Cäcilia auch ferner unser Bestreben unterstütze und segne, damit ich bald wieder einen Bericht einzusenden im Stande sein möge, verbleibe ich hochachtungsvoll ergebenst

Paulin Froh, C. P. P. S.

Dubuque, Iowa, Dec. 5. '87.

Geehrter Herr Professor!

Der Diöcesan-Cäcilienverein hiesiger Diöcese hielt seine erste regelmäßige Versammlung am 24. November in Lyons. Vormittags um halb zehn Uhr war levitirtes Hochamt, wobei Molitor's "Missa tota pulchra" zur Aufführung kam. Die Wechselgesänge vom Tage aus dem Graduale Rom.

Nach dem Hochamte hielten die anwesenden Priester und Lehrer (Unsere Diöcese zählt deren letzterer leider wenige) eine Versammlung im Pfarrhause der Bonifaziusgemeinde, wobei das Interesse des Vereins besprochen und Beamte erwählt wurden.

Die Beamten für's nächste Jahr sind:

Rev. Jos. Schulte, Diöcesanpräses.  
G. Wilberding, Secr. und Schatzmeister.  
Rev. Wm. Deer, } Arr. Com.  
B. Schulte,  
W. J. Knippel, }

Ein Vorschlag, Ihnen telegraphisch die Grüße der Versammlung zu übermitteln, wurde mit Begeisterung angenommen (und die Depeche mit Dank empfangen. Singenberger.) Dem hochw. Diöcesanpräses wurde für seine Bemühungen und Bewirthung der Dank der Versammlung ausgesprochen.

Um halb zwei Uhr Nachmittags war Concert in der St. Bonifatiuskirche wobei außer den Priestern und Lehrern der Chor der Bonifatiuskirche zu Lyons und der St. Joseph's-Kirche zu Bellevue mitwirkten.

Folgendes Programm kam zur Aufführung:

- 1) Laudate Dominum ..... Ett.
- 2) Adsparges The..... J. Panisch.



- 3) Blick vom Himmel.....B. Biel.
- 4) Benedictus.....B. Biel.
- 5) Afferentur Regi.....B. Biel.
- 6) Adoro Te.....Fr. Witt.
- 7) Improperium.....Fr. Witt.
- 8) Ave Maria.....G. E. Stehle.
- 9) Inveni David.....Fr. Witt.
- 10) Panis Angelicus.....Baini.
- 11) Gloria et Divitiae.....F. Schaller.
- 12) Ecce Quomodo.....Hanbl.
- 13) Oremus pro Pontifice.....J. Singenberger.

Dieses Programm wurde Abends um 8 Uhr in Bellevue wiederholt.

Rev. B. Vape von New Vienna erklärte den Zuhörern in einer kurzen Rede, daß der Hauptzweck der Kirchenmusik darin bestehe, die Herzen der Gläubigen zur Andacht zu stimmen und daß der Cäcilienverein es sich zur besonderen Aufgabe gemacht den kirchlichen Gesang zu heben.

Sämmtliche Nummern wurden unter Rev. Jos. Schulte's Direction gut gefungen. Der Chor der Mariengemeinde von hier wohnte dem Concerte in Bellevue bei. Derselbe hatte bisher noch keine Gelegenheit gehabt einer guten Aufführung kirchlicher resp. cäcilianischer Musik beizuwohnen und es freut mich berichten zu können, daß er entschlossen ist auch künftig eifrig kirchlichen Gesang zu pflegen. Ein altes Chormitglied, welches dreißig Jahre lang nur Mozart's, Haydn's, Mercabante's und Lambillotte's Sachen gesungen hat, war von dem Gehörten ganz entzückt und bemerkte treffend: der Gesang ist nicht bei uns erheben: er ist herzerhebend.

Die nächste Jahresversammlung mit Concert findet in der hiesigen Herz Jesu Kirche am Dankfesttage 1888 statt.

Mit Gruss Ihr  
H. Wilberding.

† Am 17. August starb in Berlin Franz Commer, Professor der Musik und Mitglied des Senates der Akademie der Künste zu Berlin. Commer war am 23. Januar 1813 zu Köln geboren.

### Neue Publicationen.

Im Verlage von E. Rothe in Leob-  
schütz erschienen:

- 1) Leichtes Messe in F Dur, zu Ehren des hl. Ambrosius, für Sopran und Alt, mit obligater Orgel oder Harmoniumbegleitung, von E. Ritel, op. 22.
- 2) Vier Offertorien für 4 gemischte Stimmen und Orgel, von P. Rindler, op. 1.
- 3) Orgelklänge (Leichte Präludien etc.) von E. Fikig, D. Fischer und F. Jacob, 2 Hefte.
- 4) Zwei Offertorien von B. Rothe und L. Thalmann, op. 1. — Das Ave maris stella ist kein Offertoriumstext!
- 5) Drei religiöse Gesänge von H. Göge für 4 Männerstimmen.

Im Verlage der G. Schmid'schen  
Buchhandlung in Schwab. Gmünd:

Das Glöcklein von Inisfär. Ein Weihnachts-  
abend in Schottland. Gedicht von Fr. Palm.  
melo-dramatisch zur Declamation mit Gesang und  
Piano-fortebegleitung bearbeitet von J. G. Mayer.  
Somit für Männer- als gemischte Chöre wegen  
der leichten und ansprechenden Composition zu em-  
pfehlen.

Bei R. Schulz und Co., in Straßburg  
im Elsaß:

Laetitia. Sammlung von vierstimmigen Chören  
(weltliche Lieder) von Waldmann von der Au.  
Zweites Bändchen. Ebenso empfehlenswerth, wie  
das erste Bändchen.

Bei B. Herberich in St. Louis, Mo.  
Zubel-Klänge aus Amerika. Ein Gedicht-  
blatt zum Pappjubiläum, von Jos. Rainer, Red-

tor des Provincial-Seminars zu St. Francis. —  
Preis 25c. Nach Inhalt und Ausstattung ge-  
diegen!

— Aus dem Verlage von L. Auer in Donau-  
wörth (Agentur in New York, Jos. Schaefer, 60  
Barclay Str.) sind außer dem Lehrerkalender zu  
empfehlen: der Studenten-, Dienstboten-, Kinder-  
Kalender, der Soldatenfreund und deutsche Thier-  
schutz-Kalender.

### Unterhaltendes.

#### Die Geisterharfe.

„Du weiblicher Meister Irregang,  
Sag' an, wo bist du geblieben?  
Die Kloden fliegen in wirbelndem Drang,  
Stäuben zusammen und zerstreuen.“  
(Scheffel.)

Das war ein harter Winter im Jahre des  
Heils 1189! Der Schnee lag nun schon wochen-  
lang, und dabei fror es in den Nächten, daß eine  
Eisdecke den Rhein bedeckte und sogar die viel ra-  
scher fließende Düffel, welche sich sonst lange genug  
gegen den Winterbann sträubte, fest zugefroren  
war.

In Düssel-dorpe, in einem wohlthätigen großen  
Hause, prasselte ein mächtiges Feuer auf dem  
Herd, zuckende Lichter durch das trauliche Ge-  
mach strahlend. Ueber eine Pergamentrolle ge-  
bückt, kauerte ein Knabe von siebzehn Jahren am  
Boden und suchte beim Feuerlicht seine Schrift-  
züge zu entziffern. Ihm gegenüber im Lehnstuhl  
saß der Gebieter des Hauses, Herr Arnold von  
Tiverno. Er nannte nicht nur das Haus sein ei-  
gen, sondern ihm gehörte auch der Grund und  
Boden, auf welchem das Dörfchen stand. Seit-  
dem er aus dem Kreuzzuge heimgekehrt war, lebte  
er in Düssel-dorf in dem alten Hause, das sein  
Großvater hier erbaut hatte.

„Franto, Franto“, rief Herr von Tiverno  
jezt mißbilligend, „laß Dir nicht vom Lichtschein  
die Augen blenden. Ich meine schier in jedem  
Augenblicke, die Flamme müsse an Deinen Locken  
emporzüngeln und Dich verbrennen! Was küm-  
mern Dich denn die alten Schriftzeichen, die Du  
kaum verstehst?“

„Kann verstehst? Aber Ohm!“ rief der  
Knabe verwundert; „Du weißt doch, all mein  
Sinnen und Trachten, all mein Lernen und Den-  
ken ist nur auf solches gerichtet. Tagelang sitze  
ich zu Hause über solchen Zeichen, ja ich bin glück-  
lich, wenn ich ihrer etliche erobern kann. Kürzlich,  
denke nur, gab man mir das „A solis ortu“  
zum Entziffern. Unser berühmter Rudolph von  
Deutz hat mir gesagt, daß es ein Klagegesang auf  
den Tod des großen Kaisers Karl sei, und daß  
man es nach seinem Sterben unter tausend Thrä-  
nen und Seufzern allerorts gesungen habe. Ich  
aber habe es ganz deutlich verstanden und nach  
dem Wunsche des gelehrten Mönches über-  
tragen.“

Eine Weile: herrschte Schweigen im Ge-  
mache. Plötzlich erklang es wie von einem wun-  
derbaren Getöse; wie Seitenpiel tönte es und  
wie wehklagende Menschenstimmen dazwischen.  
Mit einem Schreckensrufe sprang der Ritter von  
Tiverno empor; Franto drängte sich an ihn.  
„Um Gott, Ohm, was ist's? Wer spielt so  
schön und herzbewegend in Deinem Hause die  
Harfe?“

Herr Arnold stieß den Knaben ungestüm von  
sich; „Still!“ flüsterete er heiser. Zehn Minuten

lang währte noch das geheimnißvolle Spiel, dann  
brach es mit einem Wehlaut ab.

„Wer spielte da?“ fragte Franto wieder;  
„Oheim, sag mir's, ich muß es wissen!“

Ritter Arnold hatte seinen Platz wieder ein-  
genommen; er stützte den Kopf in beide Hände  
und schaute ernst sinnend vor sich nieder. „Horch  
auf, Knabe, ich will Dir erzählen, was mir schon  
oft den Sinn beschwert hat. Du bist klug über  
Deine Jahre, bist der Kunst der Musik ergeben  
und befähigt, in jenen alten Schriften zu lesen.  
Alles dies gibt Dir vielleicht ein Anrecht auf meine  
Erzählung.“

Mein Vater lebte und walte in diesem  
Hause, meine Mutter war todt, und ich ein  
Büchlein von zwölf Jahren. Da — es war an  
einem unbarmherzig kalten Winterabende, just,  
wie es der heutige ist — da pochte es ungestüm  
an unsere Pforte. Als wir öffneten, stand ein  
zum Tode erschöpfter Mönch draußen und bat um  
Aufnahme. Wir ließen ihn ein, am nächsten  
Tage war er noch zu krank, um weiter zu wan-  
dern, und mein Vater gab ihm Unterschlupf. Er  
erholte sich am warmen Feuer, und gegen Abend  
war er so gekräftigt, daß er aus seinem Mantel-  
sack eine kleine Harfe entnahm und uns darauf die  
herrlichsten Weisen vorspielte. Auch packte er meh-  
rere Pergamentstreifen aus — jener, in dem Du  
heute so eifrig studirst hast, war drunter — und  
las und schrieb uns unbekannte Ziffern. Als der  
Abend des zweiten Tages kam, bat mein Vater  
ihn, zu berichten, wie er in diesem schwachen Zu-  
stande sich habe auf eine Reise begeben können.  
Der Fremde lächelte geheimnißvoll. Als aber  
mein Vater in ihn drang, sagte er: „Schaut,  
edler Herr, wir Mönche sind Diener des Friedens,  
dennoch geht es auch bei uns nicht immer friedlich  
her! Wer seine Anschauungen aufrecht erhalten  
will, nun, der kann ja nicht ohne Kampf und  
Streit bestehen. Ich bin ein Musiker; die  
Pflege des Kirchengesanges ist mein Amt. Nach  
bestem Wissen habe ich Verbesserungen angebracht,  
wo immer es anging, aber dabei nicht die Billi-  
gung meiner Genossen gefunden. Meine Reue-  
rungen fanden heftige Widersacher; es kam zu  
erregten Auftritten und schließlich — vertrieben sie  
mich aus dem stillen Kloster zu Pomposa, das  
nicht weit von Ravenna in Italien liegt. Seit-  
dem irre ich nun in der Welt umher —“

Die Worte des Mönches wurden durch laut  
hallende Schritte unterbrochen und, hastig die  
Thür aufstößend, trat meines Vaters Bruder, der  
Prälat in Kaiserswerth war, ins Gemach.  
„Weißt Du, wen Du beherbergst?“ rief er; „ei-  
nen ungetreuen Priester, einen Mönch, den sie  
aus dem Kloster gejagt haben!“

Ruhig erhob sich der also Verklagte. „Ver-  
zeiht, Herr Prälat, Ihr seid falsch berichtet! Nie-  
mand darf mich einen ungetreuen Priester nen-  
nen! Die Streitigkeiten, in welche ich verwickelt  
bin, betreffen nur die Handhabung des Kirchen-  
gesanges.“

„Nur die Handhabung des Kirchengesanges?“  
unterbrach wiederum der Prälat.

„Meine Neuerungen sind Verbesserungen!“  
„Seid Ihr gar so klug, kläger wohl gar, als  
unser heiliger Vater, Papst Johann XIX.? Doch  
was streite ich mich mit Euch! Beantwortet mir  
nur eine Frage: seid Ihr aus dem Kloster Pom-  
posa vertrieben worden oder nicht?“

„Ja!“ —  
„Weiteres haben wir nicht zu wissen! Ver-  
laßt sofort dieses Haus!“

„Aber, Bruder, er ist schwach und krank,“  
wagte mein Vater vorzustellen.

„Was kümmert uns? Er hat das Glück  
verschert, in Gesellschaft ehrenvoller Männer zu  
verweilen.“

Der Fremde erhob sich mühsam, er richtete  
einen fragenden Blick auf meinen Vater, aber die-  
ser schüttelte den Kopf und wandte sich ab. Da  
raffte er seine Pergamente zusammen und verließ  
das ungesellige Haus, welches ihn vertrieb, wie  
ihn das Kloster vertrieben hatte. Jener Perga-  
mentstreifen blieb zurück und die kleine Harfe.  
An manchen Abenden aber tönt sie plötzlich, als  
ob eine Geisterharfe sie spiele, und es klingt dazu  
wie Wehgesang. Seit meinen Kinderjahren bin  
ich niemals länger auf dieser unserer Besitzung ge-  
wesen, höre also in diesen Wochen zum ersten  
Male die Geisterharfe. Und ich sage Dir,  
Franko, ich vermag ihr Getöse nicht zu ertragen!  
Stets sehe ich den todbleichen Mönch vor mir, der  
von unserer Schwelle verjagt wurde, und der wohl  
in der scharfen Winterkälte umkam, den der Schnee  
begrub!

Franko stürzte in höchster Erregung auf den  
Ritter zu; seine Hände ergreifend, rief er:  
„Nein, Ohm, nicht gestorben ist er an jenem rau-  
hen Winterabende, nicht begraben im Schnee!  
Gott erbarme sich seiner! Welch eine wunder-  
bare Fügung! Der Kranke war Niemand an-  
ders, als Guido von Arezzo, der berühmte Mönch,  
der große Musikmeister! Er wurde aus Pom-  
posa vertrieben, er irrte heimatlos im Lande um-  
her, er schrieb den *Micrologus de disciplina  
artis musicae*, von welchem jener Pergament-  
streifen ein Bruchstück enthält. Daß mirs nicht  
gleich auffiel! Mein berühmter Lehrer in Colo-  
nia hat mirs genau berichtet und mich in Gui-  
do's Art eingeweiht. Wenn ich ein Mann bin—  
er richtete sich stolz empor, — will ich sein Nach-  
folger werden und auf dem von ihm Geschriebenen  
und Gedachten weiter bauen.“

„Und was weißt Du von seinen späteren Le-  
bensgeschichten? Was gibt Dir die Ueberzeugung,  
daß er nicht in jener Schneenacht gestorben ist?“

Franko schüttelte den Kopf. „Er erfor  
nicht; das Feuer in seiner Seele war noch nicht  
erloschen; das hielt ihn aufrecht, und nach vielen  
Mühsalen kam er in seine Vaterstadt zurück. Die  
Verfolgungen und die Ueberzeugung von der Rich-  
tigkeit seiner neuen Gesangsmethode erhöhten nur  
seinen Eifer und er errichtete in Arezzo eine Mu-  
sikscheule. Da berief ihn der Papst, welcher sich  
persönlich von seinen Fähigkeiten überzeugen  
wollte, nach Rom. Er legte dort Johann XIX.  
ein nach seiner Methode verfaßtes Antiphonar  
vor und befähigte den Papst dadurch, in einer ein-  
zigen Audienz richtig vom Blatte zu singen. Da-  
durch überzeugt, zeichnete Johann ihn auf jede  
Weise aus, und er wurde mit großen Ehren-  
bezeugungen in's Kloster zu Pomposa zurück-  
geholt, wo er nun seine weiteren großen Werke  
über die edle Gesangkunst schrieb.“

Arnold von Tiverno war in tiefes Nachden-  
ken versunken; endlich sagte er: „Zwar bin ich  
nun über das Schicksal des von uns Vertriebenen  
beruhigt, aber ich kann doch nimmer vergessen,  
was ihm in diesem Hause geschah! Mühte ich  
öfter das Tönen dieser Geisterharfe hören, die ich,  
als eine so werthvolle Reliquie, nicht zu zerstören  
wage, so würde ich krank und siech werden, ich, ein  
Ritter, der so manchen Kampf bestand. Höre,  
Franko, was ich thun will. Längst hege ich das

Verlangen, dem Grafen Engelbert vom Berge  
näher zu treten — ihm will ich mein Besitzthum  
in Düsseldorf übergeben, vielleicht gestattet er mir  
dafür, sein Hausgenosse und Waffenbruder zu  
werden, wie ich es lange ersehnt habe!“

Und so geschah es. Arnold von Tiverno trat  
seine Erbgüter zu Düsseldorf an den Grafen En-  
gelbert vom Berge ab; dadurch wurden die Gra-  
fen vom Berge Besitzer des Dorfes an der Düffel  
und sind es in den verschiedenen Dynastien ge-  
blieben bis zur Auflösung eines selbständigen  
Landes Berg.

Die Geisterharfe verschwand spurlos am  
Tage der Uebergabe des alten Hauses an einen  
neuen Besitzer; nie mehr ertönte ihr wehmüthiges  
Klagelied.

Und Franko? Wenn wir unseren Lesern  
verrathen, daß die Nachwelt ihn Franko von Köln  
nannte und ihn als den ersten deutschen Musik-  
meister pries, dessen Verdienste um die fortschrei-  
tende Erkenntniß der Gesetze der musikalischen  
Harmonie hochbedeutend sind, der ein berühmtes  
Berk schrieb: „*Compendium de discantu*“,  
so werden sie daraus ersehen, daß der Jüngling,  
welcher in Düsseldorf die Spur Guido's von  
Arezzo wiederfand, als Mann die Absicht aus-  
führte, welche er damals hegte: nämlich auf des  
italienischen Sangmeisters Methode und Lehren  
weit r zu bauen zu Rug und Frommen der lieben  
Frau Musica.

(Düss. Musikantengesch.)

— Beim Abgange des Generallieutenant  
Föbels, der von Erfurt weg als Stadtcomman-  
dant nach Berlin versetzt war, wurde ihm von der  
Bürgerchaft in Erfurt ein Fackelzug gebracht und  
dabei nach der Melodie „Heil Dir im Sie-  
ges kranz“ ein Abschiedslied gesungen, welches  
mit folgendem Verse schloß:

Erfurt danket Dir  
Die gute Manneszucht hier,  
Beim Militär;  
Daß Bürgernoth gekühlt,  
Wacht immer gut und mild,  
Wacht Gottes Ebenbild  
Und noch weit mehr.

#### Verzeichniß neuer Mitglieder des A. C. B.

4388. Rev. Fr. Willms, 530 Main Str., La  
Crosse, Wis.  
4389. Mr. L. Hopfenmüller, All Hallows Col-  
lege, Lake City, Utah.  
4390 — 4410. Fr. Bradmann; Fr. Garmann;  
G. Goede; J. Goetz; J. Hofmaier; H. Hofmann;  
A. Johanning; J. Koepfer; W. Kühn; D. Leu-  
ser; J. Meyer; A. Mudd; E. Roy; Fr. Sau-  
ter; H. Schlaremann; H. Schöning; J. Stom-  
mel; H. Stude; A. Vetter; J. Brand im Leh-  
rerseminar zu St. Francis, Wis.  
4411 — 4417. M. Juenemann, M. Schmitt,  
J. Gentle, E. Baer, J. Girsh, E. Marti, W. Eibe-  
ner — Pfarrverein in New Ulm, Minn.  
4418. Rev. J. Koepfer, Williamsport, Pa.  
4419. V. Stopper, Williamsport, Pa.  
4420. Jos. Schweigmann Tell City, Ind.  
4421 — 4446. Pfarrverein im St. Francis Col-  
lege, Quincy, Ill.: Prof. W. Timpe, Casimir  
Kenner, Theod. Wand, John Kugel, Ferd. Kie-  
sing, Edw. Strub, Alex. Nepole, W. Becker,  
Herm. Brodel, Chas. Becker, W. Kamara, John  
Schluetter, R. Kaubel, B. Brueckermann, Aug.  
Storff, Joe Imbs, J. Matouschek, G. Gerber,  
Ferd. Schulte, Georg Imbs, Theod. Stoenener,  
Frank Luebbe, J. Reinhardt, Kav. Stuzmann,  
Gerbert Jiggen.  
4447. Rev. F. Mehrling, Johnsburg, Ill.  
4448. Rev. Ch. Vandevivere, Flandreau,  
Moody Co., Dak.

#### Quittungen für Vereins-Beiträge pro 1888.

(Wo keine Zahl angegeben, ist immer der regelmäßige Be-  
trag — 50 Cts. — gemeint.)

Rev. P. Schumacher, Watford, Wis. Mr. L. Hop-  
fenmüller, All Hallows College, Lake City, Utah. Rev. P.  
Heider, Mendota, Ills., (pro '87). Pfarrverein in New  
Ulm, Minn., 70c. Verein im Lehrerseminar zu St. Francis,  
Wis., \$1.80. Rev. Dr. Duplant, Rev. N. Dieringer, St.  
George, Sheboygan Co., Wis. Rev. F. Koerd, Sheldon,  
Ind. G. Schemel, Cairo, Ills., \$2.00. Rev. W. Stang,  
Providence, R. I. Rev. E. Koepfer und Mr. V. Stopper,  
Williamsport, Pa. Rev. B. Florian Hahn C. P. S.,  
Frank, O. Rt. Rev. Fintan Mundwiler, O. S. B. Rev.  
F. Wolf, O. S. B., Severance, Kans. Prof. J. W. Kunst,  
Calvary, Wis. Rev. J. Tori, Sleeping Eye, Minn. Mr.  
Jos. Schweigmann, Tell City, Ind. Rev. P. J. Schmitt,  
Rome N. Y. Rev. P. Raphael Fuhr, O. S. F., Quincy,  
Ills. Rev. P. Kilian Schloesser, O. S. F., 440. Clark Str.,  
Chicago, Ills. G. M. Kunkel, 509 N. 9. Str., La Crosse,  
Wis. Rev. Fr. Willms, 530. Main Str., La Crosse, Wis.  
Rev. S. Ruesing, West Point, Neb. Rev. Fr. X. Pfaller,  
New Franken, Wis. Rev. Kasel, Milwaukee, Wis. Rev.  
W. Kraemer, Reedsville, Wis. W. Becker S. J.,  
Cleveland, \$1.60. Rev. M. Grättinger, Kenosha, Wis.  
Rev. W. Hackner, Fountain City, Wis. Rev. M. Ben-  
zinger, Summit Str. Ind. Mr. C. Regenfluss, Decatur Ind.  
(87 und '88). Mr. B. M. Schulte, New Vienna, Ia. Rev.  
P. Kern und Mr. J. Bergmann, Fort Madison, Ia. r. N.  
Theno, Grafton, Wis. Mr. V. Zimmermann, Milwaukee,  
Wis. Mr. H. Rose, Sebastian, O. Rev. A. J. Abel, Den-  
ver, Col. Rev. C. Stetter, Dyer, Ind. Rev. J. E. Her-  
mann, Jacksonville, Oregon. Mr. M. Durbin, Dubuque,  
Ia. Mr. G. Robben, 115 Sycamore St., Tiffin, O. Mr. N.  
Huettner, Kenosha, Wis. Rev. B. A. Schulte, Templeton,  
Ia. Rev. H. Mehrling, Johnsburg, Ill. Mr. Jos. Schaefer,  
New York. Rev. Jos. Rainer, St. Francis, \$1.00. Rev.  
Dr. Buecheler, St. Francis, \$7.30. Rev. P. Brommenschel, 87  
und '88, Westphalia, Ia. Jos. Schiska, Bismark, O.  
Rev. A. T. Abel, U. P. Hospital, Denver, Col. Mr. H.  
Myer und A. Winschel, Uniontown, Mo. Mr. Ch. Schulte  
St. Clement, Mo. Rev. St. Foerster, New Germany P. O.  
Canada. Rev. J. W. Merscher, Ashland, Ills. Rev. Ch.  
Vandevivere, Flandreau, Moody C. Dak. Rev. Fr. Nigsch  
Glandorf, O. Rev. A. Sigg, S. J., Toledo, O. Rev. L.  
Moench, Plymouth, Ind. Mr. Mihm, A. Schneider, A.  
Heckmann, A. Weber, R. Schiffer, J. Tanke, J. Miller.  
J. Boerger im Lehrerseminar zu St. Francis, Wis., Soc.

J. B. Seiz,

Adresse: Schachmeister.

L. B. 1066, New York.

#### Quittungen für die „Cäcilie“ 1887.

(Bis 15. December 1887.)

(Wo keine Zahl angegeben, ist immer der regelmäßige  
Abonnementbetrag gemeint.)

Rev. S. Bauer, Rev. L. Blum, Rev. Franciscan Fa-  
thers, Indianapolis. Rev. A. Stecher, Rev. S. Messner,  
Rev. H. Willms, J. Reuter \$5.00. H. Wilberding, \$3.66.  
Rev. G. Heer, Rev. W. Stang, Rev. F. Schalk, C. P. P.  
S. Mr. H. Schenk, Rev. Fr. Willms, Rev. N. Pieil.  
Rev. Dr. Wuelfling, Mr. C. Regenfluss, Rev. C. Grob-  
schmitt, Ven. Benedictine Sisters, Fort Yates. Mr. Op-  
penheim, \$1.60.

#### Quittungen für die „Cäcilie“ 1888.

(Bis 15. December 1887.)

Rev. P. Schumacher, Rev. A. Stecher, Rev. S. Mess-  
mer DD, Rev. H. Willms, L. Hopfenmüller, Rev. Fr.  
Capuchin Fathers, Milwaukee \$10.00. Rev. F. Koerd.  
Rev. Cl. Kalvelage, V. Koepfer, P. Antonius Rottensteiner,  
Ven. Sr. Secunda, Rev. N. Dieringer, G. Schemel, Ven.  
Sisters of Notre Dame, Blue Island, Ills. Rev. G. Heer,  
Rev. W. Stang, R. B. Groener, Rev. J. Koeger, Rev.  
J. Koepfer, \$3.00. Rev. B. Florian Hahn C. P. P. S. Rev.  
Thomas Eisenring, C. P. P. S. Rt. Rev. Fintan Mundwiler  
O. S. B. Rev. F. Wolf O. S. B. Prof. J. W. Kunst, Rev.  
J. Tori, Jos. Schweigmann, Rev. P. J. Schmitt, Rome  
N. Y., \$14.00. Rev. P. Raphael Fuhr \$5.00. Rev. P. Ki-  
lian Schloesser, O. S. F., \$4.00. Rev. Franciscan Fathers,  
College Teutopolis, Ills. G. M. Kunkel, Rev. Fr.  
Willms, Rev. Capuchin Fathers, Detroit, Sacred Heart  
College, Prairie du Chien, Wis. Rev. J. Ruesing, Rev.  
F. X. Pfaller, Rev. W. Russ, Rev. J. Loewenich, Ven.  
Sr. Barbara, Joliet, Ills., \$12.00. Rev. P. Magnus Mayr  
O. S. B. Ven. Sisters of St. Francis, Avilla, Ind. Rev. W.  
Kraemer, Rev. W. Becker S. J. \$8.00. Rev. M. Grätting-  
er, Rev. W. Hackner, Rev. M. Benzinger, Ven. Sis-  
ters of Christian Charity, Chaska, Minn. Mr. C. Regen-  
fluss, Mr. P. Heldmann, Rev. Lechleitner, B. M. Schulte  
Rev. P. Kern, J. Bergmann, N. Theno, V. Zimmer-  
mann, H. Rose, Rev. A. J. Abel, Ven. Franciscan Sis-  
ters, La Crosse, Wis. Rev. Dvorak, \$2.75. Rev. C. Stet-  
ter, Rev. J. E. Hermann, M. Durbin, Rev. C. Johannes,  
G. Robben, Mr. N. Huettner, \$3.75. Rev. B. A. Schulte,  
Rev. H. Mehrling \$0.00. Rev. P. Ambrose Janssen, O. S.  
F. Rev. Fr. Tuerk, S. J. Rev. N. A. Schnell, Rev. A.  
J. Abel, A. Winschel, H. Meyer, Ch. Schulte, Rev.  
St. Foerster, Rev. J. W. Merscher, Jos. Peleska, Ven.  
Sisters de N. D., Cleveland, Rev. H. Hegemann, N.  
Meyer, Shakopee, Minn. Rev. Ch. Vandevivere, Rev.  
Fr. Nigsch, Rev. A. Sigg S. J. Rev. L. Moench, Rev.  
P. Brommenschel \$11.50. Ven. Sisters of Christian  
Charity, Wilkesbarre, Pa. \$12.50. Jos. Schiska, Rev. G.  
C. Thiban, A. Vogt, S. M. Ven. Sisters of the Precious  
Blood, O'Fallon, Mo. L. Mihm, A. Schneider, A.  
Heckmann, A. Weber, R. Schiffer, J. Tanke, J. Miller.  
J. Boerger.



